

»Das Spezielle ist das Exzessive«

Soziales | Arbeitsbegleitende Kunst-Gruppen der Lebenshilfe sind Pionier-Arbeit im süddeutschen Raum

In einer losen Artikelreihe präsentiert der Schwabo im 50. Jubiläumjahr der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal die Bandbreite der Einrichtung. Vor 18 Jahren hat die Lebenshilfe eine Pionierleistung im Süddeutschen Raum vollbracht.

■ Von Christine Störr

Haslach. Zum ersten Mal sind damals arbeitsbegleitende Kunst-Gruppen im Haslacher Raum angeboten worden. Beginn war die Haslacher Werkstatterweiterung im Jahr 2000. Um die neuen Wände bunt und ansprechend zu gestalten, wurde erstmals ein Projekt zum Malen unter Anleitung der Kunsttherapeutin Sabine Wöhrle angeboten. Im Steinacher Atelier des freischaffenden Künstlers Jürgen Neumaier entstanden die ersten Bilder von Menschen mit Behinderung. In den folgenden Jahren sollte es noch viele Bilder, Ausstellungen und einen jährlichen Kalender geben. Denn nach den ersten Arbeiten sei die Begeisterung groß gewesen, erklärt Sabine Mitschele seitens der Lebenshilfe. »Kunst-Gruppen gab es innerhalb von Lebenshilfe-Einrichtungen damals nur in den großen Städten wie Hamburg oder Frankfurt.«

In Steinach ist das Angebot noch relativ neu

So wurde in Haslach die erste Kunstgruppe in einer relativ kleinen Einrichtung installiert, bereits zwei Jahre später gab es die erste Ausstellung, erläutert Mitschele. In Steinach wäre das Angebot dagegen noch relativ neu, dort sei erst mit der jüngsten Werkstatt-Erweiterung eine Kunst-Gruppe eingerichtet worden, so Mitschele.

Beim Schwabo-Besuch im Atelier der Haslacher »Villa Magdalena« sind Claas Liebethuth, Karin Wöhrle, Klaus Vollmer, Marc Joos und Regina Schwendemann in ihre Arbeiten vertieft. Jeder von ihnen malt auf seine eigene



Claas Liebethuth ist bekannt für seine energiegeladenen Bilder und er sieht in seinen Mal-Kleidern selbst aus wie ein kleines Kunstwerk. Foto: Störr

Art, vom großflächigen Farbauftrag über Gegenständliches bis hin zur eigenwilligen Spachtel-Technik finden sich verschiedene Ausdrucksformen. »Menschen mit Behinderung haben zum künstlerischen Bereich einen einfacheren Zugang als andere«, weiß Wöhrle aus Erfahrung. Die seelischen Ebenen seien viel stärker ausgeprägt, die Gefühlswelt wäre sehr viel ursprünglicher.

Daraus ergebe sich auch die Herangehensweise ans Gestalten, denn: »Der Prozess ist das Wichtigste«. Ohne Leistungsgedanken und Wirkungsabsichten habe die bildende Kunst einen freien Rahmen für die zu begleitenden Personen. Dass dabei so etwas Schönes entstehe, liege am Ausdruck des inneren Erle-

bens. In wieweit einer der Lebenshilfe-Künstler in ein neues Gestaltungs-Muster geführt werde, liege an der individuellen Bereitschaft, sich vom Bisherigen zu lösen.

Anfängliche Irritation und Weiterentwicklung

»Im Zwiespalt zwischen der anfänglich entstehenden Irritation durch das Neue und der möglichen Weiterentwicklung des Einzelnen wird immer das individuelle Bedürfnis nach Struktur und Rhythmus gesehen«, betont Wöhrle.

Neumaier ist als freischaffender Künstler für die Elzacher Kunst-Gruppen zuständig und erzählt von der unterschiedlichen Herangehens-

weise. »Die Menschen mit Behinderung malen ihre Bilder nicht so sehr nach vorheriger Überlegung, sondern sie beginnen zu malen und schauen dann, wie das Blatt voll wird.« Das Spezielle dabei sei das Exzessive, darin stecke das Besondere der Bilder. Wo andere Künstler Grenzen beispielsweise in der Anzahl eines Motivs setzen würden, entfielen das bei seinen Kursteilnehmern; sie würden immer weiter malen.

»Es ist viel Energie in der Arbeit und sie ist stark auf Rhythmus ausgelegt«, sind sich Wöhrle und Neumaier einig. Die Struktur der Umgebung wirke sich stark auf die Lebenshilfe-Künstler aus, wie das Atelier der »Villa Magdalena« mit all seinen Farbspuren deutlich belegt. Letztend-

lich sei es eine andere Welt, in die eingetaucht werde; vielleicht eine Welt, die von vielen gar nicht mehr gekannt werde, von deren Prozessen aber jeder Mensch profitieren könne.

INFO

Die Ausstellung

Derzeit sind die Werke von 43 Künstlern mit Behinderung der unterschiedlichen Gruppen des Kinzig- und Elztals im Alten Kapuzinerkloster ausgestellt. Bis Sonntag, 5. August, ist die Ausstellung jeweils dienstags bis sonntags in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr und von 13.30 bis 17 Uhr zu sehen.

Quelle:

Schwarzwälder Bote vom 20. Juli 2018